

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 42

Artikel: Ausmarsch der Lehrerrekrutenschule : von Luzern über den Jochpass nach dem Melchthal

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tirt werden solle, charakterisiert diese schmählichste aller Regierungen Frankreichs; sie liefert nur einen kleinen Beitrag zu der großen Zahl von Nichtswürdigkeiten und Völkerrechtsverletzungen, deren sich diese Regierung schuldig gemacht hat.

Es ließen sich an die wenigen Betrachtungen, zu denen die Geschichte der romand'schen Legion Anlaß gegeben hat, leicht eine größere Anzahl, welche das Allgemeine betreffen, anknüpfen. Damals hat die Schweiz manche Erfahrung erkauf, welche sie nicht mehr vergessen sollte. Die Geschichte des Jahres 1798 ist peinlich für den Schweizer, doch auch sehr lehrreich!

Ausmarsch der Lehrerrekrutenschule.

(Von Luzern über den Jochpass nach dem Melchthal.)

Die diejährige Lehrerrekrutenschule hat ihren Ausmarsch am 28., 29. und 30. August unternommen. Derselbe fand statt von Luzern nach Engelberg, über den Jochpass und die Frutt nach dem Melchthal und von da über Kerns und Alpnach zurück nach Luzern.

Das Lehrerrekruten-Bataillon war nur 2 Compagnien stark. Dasselbe wurde kommandiert von Herrn Schünenhauptmann Utmacher. Commandant des Kurses war Herr Oberst Windischbäler, Kreisinstruktur der IV. Division.

Zweck der Uebung war Erprobung der Marschfähigkeit.

Da bei der zurückzulegenden Strecke und den zu überschreitenden Gebirgszügen bedeutende Anforderungen an die Mannschaft gestellt werden mußten, so wurden mit diesem Ausmarsch keine Gefechtsübungen verbunden.

Der Dienst auf dem Marsch und im Cantonnement ist wichtig genug, dieses zu rechtfertigen.

Den Tag vor dem Abmarsch wurde die Mannschaft weniger anstrengend in der Kaserne und auf nahen Uebungsplätzen beschäftigt.

Für den Ausmarsch war Dienstenue in wollenen Exzerzierblousen, der Caput gerollt, als Tornisterinhalt: 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, 1 Waschtuch, Buhzak und Nas tücher vorgeschrieben. Eine zweite Fußbekleidung mitzunehmen war gestattet. — Die Mannschaft war mit Eingelnlochgeschirren versehen.

Den 28. Aug. st.

3 Uhr 45 M. Tagwache.

4 Uhr 15 M. Kaffee.

4 Uhr 45 M. Abmarsch zum Dampfschiff.

5 Uhr Abfahrt nach Stansstad.

Am Morgen war der Himmel etwas bewölkt, doch hellte er sich bald auf und es gab das schönste Wetter, welches bis zur Ankunft in Alpnach anhielt.

5 Uhr 30 M. Ankunft in Stansstad.

Nach der Ausschiffung wurden die Sonnenwachen, je aus einer Sektion bestehend, organisiert.

5 Uhr 40 M. Abmarsch von Stansstad.

6 Uhr 25 M. Ankunft in Stans. Hier wurde das Winkelrilledenkmal durch Absingen des Sempacherliedes begrüßt und eine halbe Stunde Rast gemacht.

7 Uhr 10 M. Abmarsch von Stans.

8 Uhr 40 M. Ankunft in Wolfenschiessen.

8 Uhr 45 M. Abmarsch von Wolfenschiessen.

9 Uhr 45 M. Ankunft in Grafenort (Höhe 575 m.) Ruh und Erfrischung.

10 Uhr 10 M. Abmarsch von Grafenort.

Dicht hinter dem Ort beginnt die gut angelegte und erhaltene Landstraße zu steigen. Der Weg führt bis auf eine halbe Stunde von Engelberg im Wald. Zur Rechten tost unten in einer Schlucht die Engelberger Aa. Die Thalwände jenseits derselben werden durch steil abfallende Berge gebildet. Am Fuße sind diese mit Wald, der vielfach von Felsen unterbrochen wird, bedeckt. In den Höhen verschwindet der Baumwuchs; Steingeröll und Fels

treten an seine Stelle; an einigen Punkten hat man eine schöne Aussicht auf die weiter rückwärts liegenden Schneefelder der Gadmerföh.

Gegen Engelberg erweitert sich die Schlucht plötzlich zu einem schönen grünen Hochgebirgsthäl. Rechts, beinahe senkrecht gegen das Thal abfallend, erblist man den Tüllis; den oberen Theil desselben bedecken blendend weiße Schneefelder, welche stark gegen die dunklen Felsenpartien abstechen; links erheben sich die Felsenmassen der Wallenstöcke; diesen folgt gegen Osten der schwer zugängliche Engelberg; den Hintergrund bilden die Surenen. Vom Tüllis ziehen sich gegen diese ausgedehnte Schneefelder hin, aus welchen sich phantastisch geschnitten die Felsenzacken der Spannöder erheben.

Mitten in dem grünen Hochthal liegt das Dorf Engelberg. Die Dächer desselben werden von der Kirche des Klosters und einigen schönen Kühhäusern, welche hier den Reiz der Landschaft nicht — wie sonst oft geschieht — beeinträchtigen, überragt.

1 Uhr Ankunft in Engelberg; Bezug des Ablochplatzes im Klosterhof; Fassen von Fleisch, Gemüse, Salz und Holz zum Ablochen.

Zum Essen wurde ein halber Liter Wein per Mann verabreicht. Die Mannschaft blieb vorläufig auf dem Ablochplatz consignirt.

Nachmittags 4 Uhr war Orgelkonzert für die Truppe in der Kirche. Vor dem besuchten die Offiziere des Stabs das Kloster; sie wurden dort gastfreundlich aufgenommen; nach einer Erfrischung zogte man ihnen die Einrichtung des Klosters und führte sie in die reichhaltige Bibliothek, in welcher sich viele seltene Werke, darunter einige sehr schöne aus alter Zeit befinden.

Um 5 Uhr versammelten sich die Offiziere zum Mittagessen im Gasthof zum Engel. Hier war auch die größere Zahl untergebracht und hatten in jeder Beziehung Ursache, zufrieden zu sein.

Nach dem Orgelkonzert war die Mannschaft frei bis 6½ Uhr.

6 Uhr 30 M. wurde die Polizeiwache organisiert und die Küchenmannschaft für den folgenden Tag commandirt.

Hierauf wurde das Fleisch und Holz für den folgenden Tag gesetzt. Der Mannschaft wurde empfohlen, das Fleisch vor dem Verpacken in die Eingelnlochgeschirre mit Salz einzureiben und mit Messeln zu umwickeln. — Bei Allen, welche dieses befolgt haben, hat sich das Fleisch trotz der großen Hitze bis Abends frisch erhalten.

Das Holz zum Ablochen mußte für den folgenden Tag mitgenommen werden, da man nicht sicher war, selbes in genügender Menge auf der Frutt zu finden.

Die Bereitschaftslokale für die Truppen waren in einem Nebengebäude des Klosters. — Bei Bezug derselben mit einbrechender Nacht machte sich der Mangel genügender Beleuchtung fühlbar. Es wurde demselben durch Herbeischaffen einiger Laternen aus dem Kloster abgeholfen.

Da man in den Bereitschaftslokalen kein offenes Licht brennen darf, doch die Beleuchtung nicht entbehren kann und nicht immer ein Kloster bei der Hand ist, auszuholzen, so wäre angemessen, wenn jede Sektion bei dem Ausmarsch mit einer Laterne beklebt würde.

Eine Laterne per Sektion sollte wie Schanzenzeug, kleine Handbelle, Eingelnlochgeschirre u. s. w. zu der Corpsausrüstung jeder Compagnie gehören. Ohne solche kann man im Felde oft in arge Verlegenheit kommen.

9 Uhr war Zapfenstreich.

9½ Uhr Abendverlesen und Lichterlöschen.

Krank gemeldet hatte sich Niemand.

Die Anordnungen für den Marsch des folgenden Tages waren beim Rapport genau erörtert worden.

Ein Hauptgewicht wurde auf richtiges Marschtempo und die zeitweisen Halte gelegt.

Der Quartiermeister in Begleitung des Schäzenwachtmasters Wangeler sollte um 4 Uhr 30 M. des folgenden Tages aufbrechen um, einen Vorsprung gewinnend, auf den Halstationen und in dem zu beziehenden Cantonnement auf der Frutt die nötigen Anordnungen zu treffen.

Doch es wurde später eine Abänderung notwendig. Der Quartiermeister war weniger marschfähig und auf dem einzuschlagenden Weg war nicht zu Pferd fortzukommen. Derselbe wurde deshalb am 29. früh nach Kerns (wo die Truppe am 30. einzutreffen sollte) dirigirt, um da das Nöthige vorzubereiten.

Der allein verantwortende Quartiermeister, welchem sich der Trompeterieinstruktur anschloß, hat jedoch, wie die Folge zeigte, seinen Auftrag gut ausgeführt.

Freytag den 29. August.

3½ Uhr Tagwache.

4 Uhr Frühstück, bestehend in Milch-Kaffee für die Mannschaft.

4½ Uhr Frühstück der Offiziere im Engel.

4½ Uhr Fassen von einem halben Liter Wein per Mann in die Felsflasche.

5 Uhr Antreten und Organisation für den Gebirgsmarsch. Je eine halbe Sektion bildete die vordere und hintere Colonnenwache.

An der Spitze der Colonne marschierten Herr Oberst Windischäder und Herr Oberstleutnant Imfeld. In der Mitte Herr Hauptmann Lämmer. Am Schluss der Colonne Herr Oberstleutnant Thalmann und Major Rütti, Pfarrer. Zu den an der Seite, in der Mitte und an der Queue kommandirten Offizieren befand sich je ein Signaltrompeter.

Diese hatten nach Bedürfnis die Signale: Vorrücken, Halt, und langsamer marschiren (für letzteres war ein besonderes Zeichen vereinbart) zu geben.

Die Signale waren von einem Signaltrompeter zum andern abzunehmen.

5 Uhr 10 M. Abmarsch von Engelberg.

Der Tag versprach schön zu werden. Gegen 7 Uhr sagten zwar Nebel von Westen her dem Titlis zu und stellten böses Wetter in Aussicht; besorgt folgte ihnen das Auge, doch bald drehte sich der Wind, und von nun an hatte man einen der schönen Tage des Jahres.

Der Marsch ging zunächst den Hochwald hinauf, überhalb welchem sich Gerschni-Alp befindet. Schon bald nach dem Abmarsch zeigte das wiederholte Zeichen „langsamer“ an, daß die Seite zu rasch marschirt sei und die Queue Mühe habe, nachzukommen.

5 Uhr 55 M. war die Staldenhöhe (1237 m) erreicht. Von dieser dehnt sich, welthin ziemlich eben, die Gerschni-Alp aus. Gegen Süden wird sie plötzlich durch die jäh sich erhebende Felswand, welche sich vom Laubengrat gegen den Bristock hinzieht, begrenzt. In der Mitte derselben befindet sich die sog. Pfaffenwand. Hinter dieser liegt die Trübsee-Alp. Die steilen Felsen, welche den Boden bilden und sie verdecken, machen mit ihren mit dunklem Moos bewachsenen Kuppen einen eigenhümlich melancholischen Eindruck.

6 Uhr 10 M. Ankunft des Bataillons bei der Gerschni-Alphütte. Hier wurde 10 Minuten Rast gemacht.

6 Uhr 20 M. Fortsetzung des Marschs.

6 Uhr 45 M. Ankunft der Colonne am Fuß der Pfaffenwand. Jetzt beginnt die Steigung. Die Colonne schlängelte sich langsam den steilen Sitzack-Weg hinauf.

Am Anfang zieht sich links des Wegs in einiger Entfernung ein Nadelholzwald den Berg hinauf. Doch bald hört dieser auf; die Tannen werden kleiner, zwerghaft, und an ihre Stelle treten Gestäuche. Die Flora der Alpen beginnt.

8 Uhr war die Pfaffenwand ersteigert. (Höhe 1790 m.)

Gegen Trübsealp, einem Hochthal ohne Baumwuchs, senkt sich der Weg etwas. Links erheben sich die weiten Schneefelder des Titlis. Das Thal ist rings von Felsen und steilen Bergsäulen umschlossen. Ein kleiner Alpsee befindet sich in dem Kessel. Eine Herde Pferde weidete in dem Thal und führte, durch den ungewohnten Anblick der Truppe theils erschreckt, theils neugierig gemacht, verschiedene Evolutionen aus, wobei sie in kühnen Sprüngen den Gletscherbach mehrmals übersepten.

8 Uhr 10 M. Ankunft in der Trübsee-Alphütte. (1765 m.) Hier hat eine Witwe Özenberger eine Restauration für die Besucher des Titlis und die Passanten über den Jochpass errichtet. Es wurde eine einstündige Rast gemacht, einige Erfrischungen

eingenommen. Die Mannschaft behielt sich, da nicht viel für die zahlreichen Gäste vorhanden war, meist mit kalter Milch. Einige setzten ein Gläschchen Bittern darauf. — Mit wenig Ausnahmen hat die Milch keine schädliche Folge für die Truppe gehabt.

9 Uhr 10 M. wurde von Trübsee wieder abmarschiert.

Der Weg gegen den Jochpass ist nicht weniger steil als die Pfaffenwand. Der Weg geht über eine lange, theilweise mit Steinerdöss bedeckte Alp. Zur Rechten erheben sich die Felsen des Graustocks, zur Linken die Schneefelder des Neifend Nollen.

10 Uhr 40 M. Ankunft auf der Jochpasshöhe (2215 m).

Auf der Passhöhe wehte ein kalter Wind und nöthigte, den Platz etwas weiter abwärts auf der Berner Seite zu nehmen.

Die schöne Alpenflora erwies hier das besondere Interesse der für dieses empfänglichen Mannschaft. Diese bestand bekanntlich zum größten Theil aus Lehrern oder Lehramtsslandarten.

Von dem Jochpass öffnet sich die Aussicht auf das Engstlenthal. In der Mitte derselben liegt der blaue Engstlersee.

Zur Linken hat man in nächster Nähe den Übergang von der Felsenregion zum ewigen Eis. Von den Schneefeldern der Gabmerflüe rannen unter den warmen Strahlen der Sonne hundert kleine Bächlein dem Thale zu.

Rechts schlief sich an den Graustock der Quartlstock, von welchem sich die Felsen der Speicherfliu das Thal hinunter ziehen und es notwendig machen, bis nach Engstlenalp herunter zu steigen, um von da durch eine Lücke auf die von ihnen begrenzte Tannalp hinauf zu kommen.

Erst tief unten im Thal, unterhalb Engstlen, beginnt die Waldrhythm wieder.

Vor Engstlenalp bietet sich ein wundervoller Anblick auf die Silberhäupter der Berner Oberländer Gebirge. Zuerst wird das Wetterhorn, welches sich wie die silberne Kuppel eines kolossalnen Domes von dem blauen Himmel abhebt, sichtbar. Bald reihen sich weitere Spitzen an die, welche zuerst sichtbar wurde.

11 Uhr 5 M. Abmarsch des Bataillons von der Passhöhe (2215 m).

12 Uhr 20 M. Ankunft in Engstlenalp (1839 m). Ruhe und Erfrischung der Mannschaft nach ihren Mitteln, meist Wein, Käse und Brot.

Ich will hier die Beobachtung nicht unterlassen, daß Käse bei Gebirgströden ein weit angemesseneres Verpflegungsmittel ist, als die sonst so beliebte Wurst. Bei mehr Nahrungsgehalt verursacht er weniger Durst, ist daher zu empfehlen.

1 Uhr 45 M. Abmarsch von Engstlenalp.

Wenige hundert Meter von dem schönen Kurhaus (des Herrn Immer) führt der Fußweg eine steile Fliu hinauf. Zwischen den Felsen, über welchen ein Bach einen schönen Wasserfall neben dem Weg bildet, gelangt man auf die Tannalp. Den Anfang derselben bildet die Gänthöhe, auf welcher sich das Gänthloch, ein tiefer Schlund, befindet.

2 Uhr 50 M. Ankunft auf der Gänthöhe (2015 m).

Die Tannalp ist eine weite, schöne, doch baumlose Fläche; nordwestlich ist sie von den Felsen des Tannenbandes, südöstlich von den Felsen der Speicherfliu eingefasst. Südwestlich begrenzt sie der Gebirgszug, welcher sich vom Rothorn gegen den Hohenstollen hinzieht, und im Nordosten der Graustock und die Tannenfliu. Überall von Felsen eingefasst, scheint sie von der Welt abgeschlossen. Mehrere kleine Seen befinden sich auf der Alp. In der Mitte sind eine große Anzahl Hütten, welche den hier kurzen Sommer über von zahlreichen Sennern bezogen sind.

Die Nachricht von der Ankunft von Militär hatte die Alpewohner von weit her herangezogen und von einer Bergkluppe oberhalb Engstlen sahen sie dem ungewöhnlichen Anblick zu.

Seit dem sog. Toggenburgerkrieg 1712 soll keine Truppe über die Tannalp marschiert sein. Damals aber habe eine bernische Streitpartei einen Vorstoß gegen das Melchthal versucht.

3 Uhr 15 M. Ankunft bei den Sennhütten der Tannalp (1982 m).

Der Weg führt ohne bedeutende Niveaudifferenzen über die Alp gegen die Fruut zu. Das Kurhaus erhebt sich hinter dem Melchsee auf einer Anhöhe und bildet so den Abschluß des Thales. — Auf der Tannalp hat man eine wundervolle Aussicht

auf die Schneefelder des Titlis und zum Theil auf die Gletscher und Höhner der Berner Oberländer Gebirge. Vor diesen, näher gelegen, sieht man die oft phantastisch geformten Kaltgebirge des Rothorn, des Glöckchens, des Hochbergs und Hochstolzen.

Wie der Berichterstatter so über die schöne, im Sonnenschein erstrahlende Alp wanderte, rief plötzlich ein neben ihm gehender Instruktor: „Herrlich, äußerst lehrreich, es ist Schade, daß wir so etwas nicht auf jedem Waffenplatz haben.“ Ueberrascht fragte ich, was ihn so mit Entzücken erfüllte, da wies er auf eine Felsenspartie, welche sich scharf vom blauen Himmel abhob, und sagte: „Sehen Sie, ganz ein Absehen mit gestrichenem Korn.“ Er versicherte mich, wie auch ich in stiller Bewunderung dastand, daß sei das Interessanteste, was er bis jetzt gesehen. Einige Zeit später machte er mich neuerdings aufmerksam, daß die gleiche Spitze jetzt den Anblick von einer Verkantung nach rechts darbiete.

4 Uhr 25 M. Ankunft am Melchsee (1880 m).

Der Stab wurde auf der Frutt, einem zwar einfachen, aber gut gehaltenen Kurhause untergebracht. Es wurde der Abkochplatz bezogen und das Kochen begann. Dank den getroffenen Vorsichtsmaßregeln, war das von Engelberg mitgebrachte Fleisch trotz der großen Hitze nicht angegriffen worden.

5 Uhr 30 M. Mittagessen der Offiziere auf der Frutt. Allen fielen die schönen Bouquets von seltenen Alpenblumen, mit denen der Tisch geschmückt war, auf.

6 Uhr 30 M. Bezug der Gantonnemente in den Sennhütten der Melchseealp und auf der Frutt.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Alpbewohner ihr Möglichstes für Unterhaltung der vaterländischen Wehrmänner beitragen, verdient Anerkennung.

Von der Frutt hat man eine schöne Aussicht über den Melchsee und die Tannalp gegen den Titlis.

Abends begannen die nahen, fühligen Fels spitzen sich in Wolken zu hüllen, doch zerstreuten sich diese bald wieder. Das Wetter blieb gut.

Es war ein herrlicher Abend, der jedem in Erinnerung bleben wird. Die Musik spielte einige Stücke. Gesang ertönte. Die Sennen machten ein großes Feuer oberhalb dem Kurhaus auf dem sog. Schratten.

Nach Eintritt der Nacht hörten hier Viele wohl zum ersten Mal den Alvensegen, welchen der Senn von der Frutt von dem auf der Aa alp abnahm und zu dem auf der Tannalp hinüberspielte, von wo er dann weiter nach Engstlen und von da nach der Scharmatt gegeben wird.

Es ist dieses ein eigenhümliches Stück Alpenpoesie.

Die Sennen bedienten sich dabei einer sog. Milchhölle statt eines Sprachrohrs.

Der Alvensegen ist eine Art Lob- und Danksted, in welchem die Alp dem Schutze Gottes empfohlen wird.

9 Uhr war Zapfenstreich.

9½ Uhr Abendverlesen.

10 Uhr Lichterauslöschen.

Im Kurhaus blieb es noch lange lebendig. Eine Anzahl Offiziere schien sich förmlich amüsiert zu haben; doch länger, als es denen lieb war, die früh die Ruhe gesucht, aber nicht gefunden haben.

Die Mannschaft zog sich trotz der tüchtigen Marschleistungen am Abend durchaus nicht ermüdet. Krankheitsmeldung war keine vorgekommen.

(Schluß folgt.)

seinen Wiederholungskurs bestehende Infanterie-Regiment Nr. 13 (Moser) wurde im Kasernenhof in Sammellistung in einem Kreis aufgestellt, die Offiziere desselben und die Musik zur direkten Bedeckung an der Feierlichkeit herangezogen, zu deren Eröffnung die Musik den Schweizerpsalm von Pater Bryssig intonierte. Nachdem die Klänge der Musik verhallt, wendet sich Herr Oberstleutnant Müller, Präsident des Mehener-Denkmal-Comit's, an die Versammlung mit folgenden Worten:

„Wir sind hier zusammengekommen, um das Andenken des verstorbenen Oberinstructors des Kantons Bern, Friedr. Mehener, zu feiern, wir sind gekommen, um ihm ein Denkmal zu setzen, schlicht und einfach, wie es einem Republikaner würdig ist. Gestatten Sie mir, einige kurze Worte der Erinnerung damit zu verbinden, es seien nicht Worte des Schmerzes und der Trauer, wie sie am Grabe gesprochen wurden, sondern Worte ernster, aber freudiger Erinnerung an einen großen und edlen Charakter.

Disziplin, das war Meheners erster Grundsatz. Als er die Leitung der bernischen Instruktion übernahm, da fand er gar Manches, was von Disziplin weit entfernt war, aber wie anders fahnen nach kurzen Jahren unsere Bataillone aus, wie ruhig, wie pünktlich, wie vollzählig erschienen sie auf ihren Sammelpfählen. Nach lernete man Ordnungsliebe und die Obsorge für Waffen und Kleider; Arbeitslust, Rechtshaberei aller Art bekämpfte er ebenso energisch, als erfolgreich. Er verlangte Arbeit, er verlangte von jedem Einzelnen das Neuerste, wie von sich selbst, aber er verlangte keine schablonenmäßige Arbeit, keine Drillesserei, Soldaten wie Vorgesetzte sollten denken und darnach verständig handeln lernen.

Es genügte für den Offizier die Kenntnis der Reglemente nicht mehr, er mußte studiren; der Soldat wußte, wozu er da war. Mehener hat nie schöner gesprochen, als wenn er Rekruten in die Heimat entließ, da sagte er ihnen, seit auch zu Hause stets offen und gerade, achet euere Mitbürger und euch selbst, pflegt auch daheim der Ordnung, bekundet bei euerem Handeln stets Entschlossenheit, Ausdauer und Muß und seit auch als Bürger derselben Aufopferung fähig, wie als Soldat!

Was war es, das Meheners Forderung allgemeine Anerkennung verschaffte? Es war die innere Wahrheit seiner Grundsätze, seine eiserne Energie, sein unerreichtes Beispiel, seine stete Fürsorge für die ihm anvertrauten Truppen; der Soldat, der schwer gearbeitet, er sollte auch verpflegt, für dessen Wohlergehen sollte das Möglichste gethan werden: Kopf, Magen und Füße des Soldaten müssen in Ordnung sein, war Meheners Ausspruch. Auf diese Weise hat sich Mehener Vertrauen, Achtung und Gehorsam verschafft. Durch Disziplin, Arbeit, Charakterbildung verbunden mit steter Fürsorge für die Truppen, so schuf Mehener aus der bernischen Infanterie eine Truppe, die auch in der Eidgenossenschaft sich Anerkennung erwarb.

Hinterließ Mehener auch noch Manches unvollendet, so hat er uns immerhin hinterlassen einen ächten militärischen Geist, er hat einen ernsten, arbeitsfreudigen Geist in uns gepflanzt, den wir bewahren wollen. Mehener hatte jenen Reformen, die nach dem Kriege von 1870/71 angebahnt und ihretwegen durchgeführt wurden, trefflich vorgearbeitet. Der Bund fand im Kanton Bern das Feld gut bestellt und für die notwendigen Reformen empfänglich und wohl vorbereitet, Dank der unermüdlichen Thätigkeit Meheners.

Blicken wir daher auch heute auf ihn, lasst uns zusammenstehen und zusammenarbeiten an dem gemeinsamen Werke; Mehener hat uns die Orientierungspunkte bezeichnet, sein Bildnis sei für uns stets eine Mahnung zu ernster, unverdrossener Arbeit in seinem Sinne und Geiste! Ich übergebe damit das Denkmal im Namen des Denkmalcomit's der Regierung des Kantons Bern!“

Herr Regierungspräsident Roth übernimmt als Abgeordneter der bernischen Regierung das Denkmal „unseres lieber zu früh verstorbenen Freunds“ feierlich in die Obhut des Kantons, um dasselbe als Eigentum des gesamten bernischen Volkes zu erklären. Das Denkmal hat an diesem Orte eine um so passendere Stelle erhalten, als der brave Verstorbene seiner Zeit einen

Die Feier war auf 11 Uhr Morgens angesetzt; das in Bern

Eidgenossenschaft.

— (Enthüllung des Mehener-Denkmales in Bern, Sonntag, den 5. Oktober 1879.) S. (Corr.) Eine Feier, des Mannes würdig, dem sie galt, hat heute ein zahlreiches Publikum, zum Theil in militärischer, zum Theil in bürgerlicher Kleidung, nach den neuen Militäranstalten auf dem Beundenfeld gelockt; galt es doch, das Denkmal für den um das Wehrwesen speziell des Kantons Bern hoch verblieben gewesenen Oberinstructor Oberstleutnant Mehener zu enthüllen und der Obhut der Landesregierung zu unterstellen.

Die Feier war auf 11 Uhr Morgens angesetzt; das in Bern